

Ministerium für Umwelt und Verkehr
Broschüre „Lokale Agenda 21 in Baden-Württemberg“

Sabine Weissinger
– freie Journalistin –
Barchetstraße 6
70569 Stuttgart

Fon 0711/656 76 83
Fax 0711/656 76 94

sabine.weissinger@
nikocity.de

..... m a n u s k r i p t

17. April 2002

Seite 2

Head: **Inhalt**

Body:	Die Agenda 21: ein weltweites Aktionsprogramm	4
	Global denken, lokal handeln: von Rio ins Ländle	7
	Lokale Agenda: viele Gesichter, viele Formen	10
	Es tut sich 'was – zu jedem Thema!	12
	Und nun? – Wege zur „Nachhaltigen Bürgerkommune“	15
	Mitmachen leicht gemacht: zentrale Anlaufstellen	17

Head: **Impressum**

Body: Herausgeber:
Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg

Redaktion und Text:
Sabine Weissinger, freie Journalistin, Stuttgart

Layout und Satz:
Cinzia Fenoglio, artefatti grafik, Mannheim

gedruckt auf 100% Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht

2002

Seite 3

Head: **Vorwort**

Body: Anlässlich „Rio+10“ wird der diesjährige UN-Gipfel in Johannesburg Bilanz ziehen: Vor 10 Jahren verabschiedeten die Vereinten Nationen in Rio de Janeiro die Agenda 21. Mit diesem globalen Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert haben sich

mehr als 170 Staaten die zentrale Aufgabe gestellt, sowohl die Interessen der heute lebenden Menschen überall auf der Erde zu wahren, als auch die Möglichkeiten und Chancen künftiger Generationen zu erhalten. Der Schlüssel hierzu liegt in einer „nachhaltigen Entwicklung“. Es gilt, ökonomische, ökologische und soziale Belange gleichermaßen zu berücksichtigen und die in der Agenda 21 formulierten Ziele und Aufgaben umzusetzen – angefangen bei der internationalen und nationalen bis hin zur lokalen Ebene. In Baden-Württemberg haben bereits mehr als 300 Kommunen den Entschluss gefasst, eine Lokale Agenda aufzustellen. Das Ministerium für Umwelt und Verkehr sieht gerade bei den Kommunen eine wichtige Handlungsebene. Dort können Bürgerinnen und Bürger zusammen mit der Verwaltung und der Politik mit konkreten Projekten nach innovativen Lösungen suchen und die eher theoretischen Ansätze der Agenda 21 vor Ort mit Leben füllen.

In diesem Jahr feiert Baden-Württemberg sein 50-jähriges Bestehen. Auch auf Landesebene tragen die Ziele und Leitlinien der Agenda 21 dazu bei, unsere gemeinsame Zukunft zu erhalten und zu gestalten. Um die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung und damit für die Zukunftsfähigkeit des Landes zu stellen, hat das Ministerium für Umwelt und Verkehr bereits zahlreiche Modellprojekte durchgeführt und neue Förderschwerpunkte ins Leben gerufen. Die vorliegende Broschüre gibt hierzu einen ersten Einblick. Sie veranschaulicht außerdem die schier unerschöpfliche Vielfalt an Projekten, die überall im Land im Rahmen der Lokalen Agenda 21 umgesetzt werden. Zudem wird am 29. Juni der Agenda-Gipfel Baden-Württemberg die bisherigen landesweiten Fortschritte bilanzieren. Und auch dort wird die bunte Palette an Themen offensichtlich, mit denen sich die Projekte der Lokalen Agenda 21 befassen.

Allen Projektbeteiligten danke ich für ihr Engagement. Ich möchte alle Agenda-Aktiven ermutigen, sich auch weiterhin für eine nachhaltige Entwicklung unseres Bundeslandes einzusetzen. Zugleich hoffe ich, dass diese Broschüre bei vielen weiteren Bürgerinnen und Bürgern Lust und Interesse weckt, sich vor Ort für die Umsetzung der Agenda 21 zu engagieren – für die Zukunft ihrer Gemeinde, und für die nächsten 50 und mehr Jahre unseres Landes Baden-Württemberg.

Ulrich Müller MdL
Minister für Umwelt und Verkehr
des Landes Baden-Württemberg

Balken: HINTERGRUND

Head: **Die Agenda 21: ein weltweites Aktionsprogramm**

Lead: **Was ist die „Agenda 21“? Was bedeutet Nachhaltigkeit? Worin liegen die Vorteile des nachhaltigen Entwicklungsmodells von Rio?**

Body: Brasilien 1992, Rio de Janeiro. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) verpflichteten sich 178 Staaten, ein neues Leitbild für die weltweite Entwicklung zu befolgen: Sie verabschiedeten die zwar nicht rechtsverbindliche, jedoch auf höchster politischer Ebene verankerte Agenda 21. „Agenda“ kommt aus dem Lateinischen und kann mit „Was zu tun ist“ übersetzt werden. Die Agenda 21 ist ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert.

Die Agenda 21 läutet eine weltweite Kurskorrektur ein, um Wohlstand und Ressourcenverbrauch voneinander zu entkoppeln. Denn: Allein die rund 20 Prozent der Menschen, die in den „reichen“ oder „entwickelten“ Ländern leben, verursachen etwa 80 Prozent des weltweiten Energie- und Rohstoffverbrauchs, Abfallaufkommens und Schadstoffausstoßes. Die heutige Art zu leben und zu wirtschaften ist kein Modell für die Zukunft: Natürliche Ressourcen werden knapp, das Klima gerät aus den Fugen. Unsere Lebensgrundlagen wie Gesundheit, sauberes Wasser, gute Luft- und Bodenqualität gelten als gefährdet. Jahrhundertstürme wie Lothar und Hochwasser an Rhein und Neckar weisen auch hierzulande auf den bedenklichen Zustand des Ökosystems Erde hin.

Sub: **Nachhaltigkeit als neues Leitbild**

Body: Die Grundlage für den „Erdgipfel“ in Rio legte 1987 der Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, der bereits das Konzept für ein „sustainable development“ enthielt: für eine nachhaltige (zukunftsbeständige, auf Dauer tragfähige) Entwicklung, die „den gegenwärtigen Bedarf zu decken vermag, ohne dabei zu riskieren, dass spätere Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können.“ Künftig soll es also – ökonomisch gesagt – darum gehen, von den Zinsen zu leben statt das Kapital zu verbrauchen: unsere Lebensgrundlagen. Die Agenda 21 skizziert den Weg zu einer in diesem Sinne nachhaltigen Ent-

wicklung. Sie macht „Nachhaltigkeit“ zur Maxime fortschrittlicher Politik.

Sub: **Von A wie Abfall bis Z wie Zersiedelung**

Body: Konkret spiegelt sich das neue Leitbild in den 40 Kapiteln der Agenda wider. Sie zeigen die relevanten Handlungsfelder nachhaltiger Entwicklung auf. Angefangen bei der Armutsbekämpfung und der Veränderung von Konsumgewohnheiten über den Schutz der Erdatmosphäre, der Boden- und Wasserressourcen bis hin zum Umgang mit Abfällen beziehen sie praktisch sämtliche Bereiche des heutigen Lebens und Wirtschaftens ein.

Dabei legt die Agenda 21 einen neuen Blickwinkel an: Erstmals werden soziale, ökologische und ökonomische Dimensionen miteinander verknüpft. Sie trägt damit zum Beispiel der Erkenntnis Rechnung, dass soziale Not einem verantwortungslosen Ressourcenverbrauch ebenso Vorschub leisten kann wie rücksichtsloses wirtschaftliches Wachstumsdenken. So schreibt die Agenda 21 fest, was längst offensichtlich war: dass soziale Belange (wie Hunger und Krankheit, Arbeitslosigkeit, Analphabetismus), ökonomische Fragen (Globalisierung, Nord-Süd-Gefälle) und ökologische Wirkungen (Waldzerstörung, Luftverschmutzung, Zersiedelung, Ressourcenverbrauch) immer zusammen diskutiert, mehr noch: miteinander in Einklang gebracht werden müssen.

Beispiel Mit dem Projekt „Einkaufsführer Kirchheim/Teck“ erfüllt die dortige Agenda-Gruppe alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit und vereint gleich mehrere generelle Vorteile der Agenda 21. Beispiel Soziales: Der Lebensmittel-Einkaufsführer trägt zur Änderung des Konsumentenverhaltens bei. Ökonomie: Es geht um fairen Handel (Erzeuger in anderen Ländern der Welt werden gerecht entlohnt) und regionale Vermarktung (in der Region erzeugte Lebensmittel werden auch dort konsumiert) – also um die Förderung zukunftsfähiger ökonomischer Strukturen. Ökologie: Klimaschutz, Ressourcenschonung und Müllvermeidung sind zum Beispiel über die Themen Verpackung und Transport einbezogen. Dazu wird der ökologische Landbau unterstützt.

Sub: **Vom Staatenbündnis zum 100-Seelen-Dorf**

Body: Ein weiteres Novum ist, dass die Agenda 21 die Kommunen als wichtige Akteure bei der Gestaltung der weltweiten Entwicklung benennt: „Da viele Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen entscheidend.“ Und weiter: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, ört-

lichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine Lokale Agenda 21 beschließen.“

Das Aktionsprogramm fürs 21. Jahrhundert, festgelegt auf internationaler Ebene, soll sich also „nach unten“ fortsetzen. Es soll für die Landespolitik ebenso gelten wie für das Handeln in den Regionen und Gemeinden.

Umgekehrt gilt: Die Lokale Agenda ist eingebunden in einen größeren räumlichen Kontext. Sie wird „nach oben“ ergänzt – durch Kooperationen im Rahmen von Landkreis-Agenden und regionalen Programmen, durch landesweite Ansätze wie den Umweltplan Baden-Württemberg, durch die bundesweite Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“.

Sub: **Beteiligung: freiwillig und kooperativ**

Body: Auf allen Ebenen werden die drei Agenda-Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziale Gerechtigkeit schließlich durch eine vierte Dimension vervollständigt: die Beteiligung gesellschaftlicher Gruppen. Die Agenda 21 soll sich nicht *gegen* die Menschen richten und kann nur *mit* ihnen verwirklicht werden.

Im internationalen Rahmen übernehmen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) die Rolle der laut Agenda nunmehr „offiziellen“ Akteure. Auf lokaler Ebene werden Bürger, örtliche Vereine wie auch Vertreter der Wirtschaft in Entscheidungen und Handlungen einbezogen, die eine nachhaltige Entwicklung und damit die Zukunft ihrer Gemeinde betreffen. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Kooperation zwischen Gemeinderat, Verwaltung und der beteiligten Öffentlichkeit. Daneben gilt der Grundsatz der Freiwilligkeit; die endgültige Entscheidung liegt weiterhin beim Kommunalparlament.

Beispiel Das Projekt „Treffpunkt Freiburg“ schafft Raum für bürgerschaftliches Engagement. Mit Büroräumen, Sprechzimmern und einem Veranstaltungssaal wird der selbstverwaltete „Treffpunkt“ für über 70 Gruppen zum Kristallisationspunkt und Schaufenster. Er dient der Vernetzung freiwilligen Engagements für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. Das Projekt zeigt auf umgrenztem Raum, worin der Vorteil des mit der Agenda 21 eng verbundenen Partizipationsmodells liegt: in einem Fundus vielfältigen Wissens und unterschiedlichster Erfahrung, einem enormen Ideen-Pool und, zusammengenommen, einer hohen Problemlösungskompetenz.

Beteiligung weckt (Mit-)Verantwortung. Beteiligung bedeutet auch, Lernen zu ermöglichen. Und sie führt dazu, die Identifikation weiter Teile der Bürgerschaft mit dem neuen Leitbild zu stärken – wie auch mit der Stadt selbst. Die Gemeinde erhält ein Profil; die Region, das Land erhalten eine „Corporate Identity“, ein Erscheinungsbild. Ein zukunftsfähiges Image kann sich entwickeln.

Sub: **Ökonomisch und unbürokratisch**

Body: **Beispiel** Handfeste, messbare Vorteile birgt die Agenda 21 auch für die Wirtschaft. Das veranschaulicht zum Beispiel das „Gottmadinger Umweltmodell“. Es erleichtert, was für kleine Firmen oft zu aufwendig ist: die Durchführung eines Umwelt-Audits. Auf der Basis eines Öko-Checks unterstützt das Projekt die ersten Schritte hin zum betrieblichen Umweltmanagement. Es orientiert sich am EG-Öko-Audit, vereinfacht aber das Verfahren, verzichtet auf die Zertifizierung und führt die Umweltprogramme der beteiligten Firmen in einer gemeinsamen Umwelterklärung zusammen. Vom Imagegewinn einmal abgesehen: Das Agenda-Projekt erspart den Firmen viel Mühe, Zeit und Geld.

Diese Spareffekte gelten auch allgemein: Denn verglichen mit herkömmlichen Projekten, die dem Ordnungs- und Verwaltungsrecht unterliegen, können nachhaltige Projekte der Lokalen Agenda oft unbürokratischer und zügiger umgesetzt werden. Nicht zuletzt spielen beim Thema Geld, das die Agenda 21 künftig sparen hilft, auch die Kosten für den nachsorgenden Umweltschutz eine Rolle – seien es Hochwasser- oder Sturmschäden, die Folgen von Luftverschmutzung oder verunreinigter Böden. Man denke nur an die extrem gestiegenen Beiträge für Versicherungen, die vor diesen Kosten schützen sollen.

Seiten 7 bis 9

Kapitel 2

Balken: LANDESPROGRAMME

Head: **Global denken, lokal handeln: von Rio ins Ländle**

Lead: **Was unternimmt das Land Baden-Württemberg, um die Lokale Agenda 21 voranzubringen? Welche landesweiten Projekte unterstützen die Gemeinden vor Ort? Und was tut sich auf der regionalen Ebene?**

Body: Das Land Baden-Württemberg gliedert sich in den weltweiten Prozess ein, es leistet seinen Beitrag an der Agenda 21. Ein eigenes Aktionsprogramm, eigene Schwerpunkte und Modellprojekte sind die Bausteine einer Nachhaltigkeitsstrategie, die auf das Land zugeschnitten ist.

Sub: **Vom Dialog zum Umweltplan**

Body: Eine Grundlage bildet der Dialog „Zukunftsfähiges Baden-Württemberg“, den das Land 1996 initiiert hat. Neben Ministerien beteiligten sich Umwelt-, Wirtschafts- und Verbraucherverbände, Kirchen und Gewerkschaften. Die Ergebnisse und Strategien, die aus dem Umweltdialog hervorgingen, flossen ein in den im Jahr 2000 verabschiedeten Umweltplan. Darin formuliert Baden-Württemberg die Vorgaben für eine nachhaltige Politik, die sich an den Zielen der Agenda 21 orientieren.

Ausgehend von einer Bestandsaufnahme fixiert der Umweltplan die Ziele einer modernen Umweltpolitik und beschreibt Strategien und Instrumente, um diese Ziele zu erreichen. Er zeigt Handlungsfelder auf, angefangen bei der Schonung natürlicher Ressourcen über Klimaschutz und Luftreinhaltung bis hin zu Fragen der Abfallwirtschaft und dem Thema Technik und Risikovor-sorge. Zusammen mit dem Landesentwicklungsplan, der bei seiner Fortschreibung verstärkt am Prinzip Nachhaltigkeit ausgerichtet wird, soll der Umweltplan Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda aufzeigen. Damit kommt das Land einer Hausaufgabe von Rio nach: ein landesweites Aktionsprogramm aufzustellen. Als solches bietet der Umweltplan den Regionen und Gemeinden einen Orientierungsrahmen – und Anhaltspunkte für Projekte der Lokalen Agenda 21.

Sub: **Hilfen für die Praxis:
Modellprojekte als Basis**

Body: Mit einer Vielzahl an Förderprogrammen, Modellvorhaben und Seminaren gibt das Land dem Lokalen Agenda-Prozess neue Impulse. Angesiedelt beim Ministerium für Umwelt und Verkehr, bildet der Klimaschutz als eine der global wichtigsten Aufgaben einen besonderen Schwerpunkt. Klimaschutz wird zum Beispiel mit der Aktion „Klimafreundliche Schule“ praktiziert, mit dem Modellprojekt zur Visualisierung des Energieverbrauchs, dem Energie-Spar-Check für Hausbesitzer, den Sprit-Spar-Kursen für Autofahrer oder dem „KlimaNet Baden-Württemberg“ als Info-Plattform im Internet. Zudem fördert das Ministerium zahlreiche kommunale Projekte zum Klimaschutz, die insbesondere die Nutzung erneuerbarer Energien voranbringen.

Ein zweiter Förderschwerpunkt unterstützt das Umweltmanagement von Unternehmen und Institutionen samt Betriebsprüfung und Zertifizierung nach EG-Verordnung: das Öko-Audit. Die Agenda 21 benennt es als zentralen Beitrag der Wirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung. Jährlich verleiht das Land den Umweltpreis für umweltorientierte Unternehmensführung an Industrie und Handel, Handwerk und Dienstleistung. Das Förderprogramm „Öko-Audit im Konvoi“ und zahlreiche Pilotprojekte etwa zur Einführung von Umweltkennzahlen, zu Öko-Effizienz oder zum Kommunalen Öko-Audit bewirken, dass auch immer mehr Stadt- und Gemeindeverwaltungen ein Umweltmanagement-System einführen.

Hinzu kommen Pilotprojekte mit direktem Agenda-Bezug: etwa zur Bürgerbeteiligung oder zur kommunalen Verwaltungsreform mit Blick auf nachhaltige Entwicklung. Regionale Seminare thematisieren zum Beispiel die Einbindung der Wirtschaft; oder sie stellen den im Auftrag des Landes entwickelten Indikatoren-Katalog vor.

Sub: **Indikatoren für die Bilanz**

Body: 2001 hat das Land Baden-Württemberg zusammen mit Bayern, Hessen und Thüringen die Ergebnisse des Modellprojekts „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ veröffentlicht. Indikatoren fungieren als Messgrößen, um Konzepte oder Projekte mit Blick auf das Kriterium Nachhaltigkeit konkret zu bewerten: Welche Handlung ist in welchem Maße nachhaltig? Indikatoren dienen der Bestandsaufnahme vor Ort, als Orientierungshilfe und Kontrollinstrument bei der Durchführung konkreter Projekte, dem Hinterfragen und Verknüpfen von Bewertungskriterien. Sie zeigen auf, wo Handlungsbedarf besteht.

Der Indikator „Siedlungsabfälle pro Person“ gibt z.B. Aufschluss über das Erreichen des Teilziels Abfallvermeidung, der Indikator „PKW pro Einwohner“ über sozial- und umweltverträgliche Mobilität. Außerdem: Jede Entscheidung des Gemeinderats, jede Beschlussvorlage der Verwaltung, kurz: alle kommunalen Planungen und Maßnahmen lassen sich mit Hilfe von Indikatoren auf ihre Nachhaltigkeit hin prüfen. Aufbauend auf dem Indikatoren-Projekt erarbeitet das Land bereits den nächsten Schritt: einen „Muster-Nachhaltigkeitsbericht“, der die Nachhaltigkeit der bisherigen Entwicklung bilanziert. Auch hierzu vermitteln Workshops und Seminare das nötige Know-How.

Sub: **Wettbewerb und Vernetzung ...**

Body: Mit dem Förderwettbewerb „Konkrete Projekte zur Lokalen Agenda 21“ unterstützt das Umwelt- und Verkehrsministerium seit 1999 zahlreiche Agenda-Aktionen aus dem ganzen Land. Über eine halbe Million Euro pro Jahr fließen seitdem direkt in einzelne Projekte vor Ort, darunter viele, die von Bürgerinnen und Bürgern initiiert und umgesetzt werden. Die Zahl der Anträge hat auf zuletzt 285 stetig zugenommen.

Um die Agenda-Prozesse in Baden-Württemberg zu unterstützen und zu vernetzen, wurde im April 1998 bei der Landesanstalt für Umweltschutz das Agenda-Büro eingerichtet (siehe S. 17). Dort sind zum Beispiel die aus den Modellvorhaben hervorgegangenen Arbeitsmaterialien und Wegweiser erhältlich. Hinzu kommen Beschreibungen der beim Förderwettbewerb ausgezeichneten Agenda-Projekte. Als Anlaufstelle zu allen Fragen der Agenda 21 unterstützt das Agenda-Büro die örtlichen Prozesse durch Beratung und Fortbildung. Und es organisiert den Erfahrungsaustausch im Land, auf kommunaler wie auf regionaler Ebene.

Sub: **... in Regionen und Kreisen**

Body: **Beispiel** Bodensee-Agenda: Das 1999 gestartete, erste internationale Agenda-Projekt Europas fördert und vernetzt die örtlichen Initiativen im Bodenseeraum. Dazu bewertet ein für die „Regio Bodensee“ einheitliches Label die Nachhaltigkeit der einzelnen Aktionen.

Beispiel Mit PLENUM, dem Projekt des Landes zur Erhaltung von Natur und Umwelt, stärkt das Ministerium Ländlicher Raum regionale Wirtschaftskreisläufe. Seit 1995 sollen über Vernetzung und Anschubfinanzierung unter dem Motto „Freiwilligkeit statt Verordnung“ Lebensräume und ihre ökologischen Funktionen langfristig geschützt und die nachhaltige Nutzung von Ressourcen gefördert werden. Beteiligt ist der Kreis Ravensburg mit inzwischen 33 Gemeinden. 2001 kamen die Landkreise Konstanz und Reutlingen hinzu.

Die Landkreise selbst – landesweit haben mittlerweile über ein Drittel eine Kreis-Agenda beschlossen – unterstützen die Vernetzung örtlicher Initiativen ebenfalls. Zudem führt das Land Modellprojekte zur Lokalen Agenda 21 in Landkreisen durch. Sie kommen besonders den kleinen Gemeinden zugute, da diese oft auf den Kreis als Koordinator und Vermittler angewiesen sind.

Beispiel Eine Koordinations- und Service-Stelle hat etwa der Enzkreis eingerichtet. Hier laufen die Fäden der Lokalen Agenden zusammen, hier gibt es Hilfen bei Projektmanagement und Öff-

fentlichkeitsarbeit. Die eigene Enzkreis-Agenda besitzt Vorbildfunktion und fungiert als Anstoß - und Ideengeber für die inzwischen rund 15 Agenda-Gemeinden im Kreis.

Textkasten 1:

Head: **10 Jahre nach Rio**

Body: Von kommunaler Seite wurden die Vereinbarungen von Rio seit 1992 mehrmals bekräftigt; etwa durch die Charta von Aalborg 1994, den Lissabonner Aktionsplan 1996. Viele Gemeinden aus Baden-Württemberg gehören zu den Unterzeichnern.

Zahlreiche UN-Konferenzen bauen auf Rio auf; zuletzt die Weltklimakonferenz 2001 in Bonn. Bisheriger Höhepunkt des Rio-Folgeprozesses war die UN-Sonderversammlung 1997 mit einer ersten Zwischenbilanz. Nun folgt die Konferenz über Umwelt und Entwicklung 2002 in Johannesburg. Die Bilanz Rio+10 soll unter anderem aufzeigen, welche Hemmnisse der Umsetzung der Agenda 21 entgegenstehen.

Schon im Vorfeld des Johannesburg-Gipfels zeigt sich: Überall auf der Erde haben Kommunen den Appell von Rio aufgegriffen. Bereits 1997 waren mehr als 1.800 Kommunen in rund 65 Ländern dabei, eine Lokale Agenda zu erarbeiten. Niemals zuvor hat eine Idee dazu geführt, dass Menschen an so vielen Orten gleichzeitig versuchen, ein gemeinsames Ziel zu erreichen: das Ziel, die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen zu stoppen und dafür zu sorgen, dass alle Menschen, gleich aus welchem Land oder Erdteil, dieselben Chancen und Möglichkeiten vorfinden – heute und in der Zukunft.

Textkasten 2:

Head: **Meilensteine in Baden-Württemberg**

Body: April 1998: Einrichtung des Agenda-Büros Baden-Württemberg durch das Land und die kommunalen Spitzenverbände.

November 1998: Auftaktkongress zur Lokalen Agenda 21 in Baden-Württemberg.

ab 1999: Einsteigerworkshops und Moderationsschulungen für Agenda-Aktive.

ab Mitte 1999: Landeswettbewerb „Projekte zur Lokalen Agenda 21“ mit jährlichen Fördergeldern in Höhe von 1 Mio. Mark und bis Ende 2001 insgesamt 162 geförderten Projekten.

ab 2000: Stärkere Vernetzung der Kommunen durch regelmäßigen landesweiten und regionalen Erfahrungsaustausch, verstärkt

thematische Angebote zur Lokalen Agenda in Form von Seminaren und Materialien.

2001: Landesweiter Schwerpunkt „Nachhaltigkeits-Indikatoren“.

2002: Schwerpunkt „Eine Welt in der Lokalen Agenda 21“ anlässlich Rio+10.

Februar 2002: In 324 der 1.111 Gemeinden des Landes und 12 der 35 Landkreise liegt inzwischen ein Agenda-Beschluss vor.

Juni 2002: Agenda-Gipfel auf Landesebene, Zwischenbilanz zur Lokalen Agenda in Baden-Württemberg.

Seiten 10 und 11

Kapitel 3

Balken: PROZESS-STRUKTUREN

Head: **Lokale Agenda: viele Gesichter, viele Formen**

Lead: **Wer ist am Agenda-Prozess beteiligt, welche Akteure mischen mit? Wie läuft der Prozess in der Regel ab – wie in großen, wie in kleinen Gemeinden?**

Body: Am besten lässt sich der Aktionsplan von Rio dort mit Leben füllen, wo er unmittelbar erfahrbar ist: auf der lokalen Ebene. Viele der in der Agenda 21 genannten Probleme sind nur auf lokaler Ebene zu lösen, viele Handlungsfelder bauen direkt auf kommunalen Aktivitäten auf: etwa Stadtplanung, Mobilität, Umweltvorschriften. Kommunen verfügen über die notwendige administrative, wirtschaftliche und soziale Infrastruktur, und sie stehen mit den Bürgern am engsten in Kontakt.

In Baden-Württemberg sind inzwischen über 300 Gemeinden „Rio-aktiv“ und erarbeiten ihren eigenen Aktionsplan zur Zukunftssicherung. Dabei muss jede Kommune ihren Weg finden – es gibt kein Patentrezept, keine „Betriebsanleitung Nachhaltigkeit“. Es gilt, die Agenda 21 an die örtlichen Gegebenheiten anzupassen und auf die speziellen Chancen und Defizite zuzuschneiden.

Meist kann an Bestehendes angeknüpft werden: Der Umweltschutz ist längst Aufgabe der Kommunen, Stadtentwicklungs-, oder Verkehrspläne lassen sich Agenda-gerecht fortschreiben, Bezirksbeiräte und Bürgerversammlungen üben bereits „auß erparlamentarische Partizipation“. Diese Basis kann im Laufe des Agenda-Prozesses überprüft, angepasst und erweitert werden.

Welche möglichen Phasen durchläuft nun dieser Prozess? Und die Beteiligung daran – wie wird sie organisiert?

Sub: **Agenda Schritt für Schritt**

Body: Ein Gemeinderatsbeschluss sorgt für politischen Rückhalt. Als nächstes wird die Struktur für den Dialog bzw. Konsultationsprozess geschaffen – etwa durch ein Agenda-Büro, einen Agenda-Beauftragten. Eine Auftaktveranstaltung mobilisiert die Öffentlichkeit. Sie wird fortan aktiv an Entscheidungen und Handlungen beteiligt: in Form von Arbeitskreisen, Bürgerforen, mit Seminaren, Planungsworkshops. Zu den Akteuren zählen neben Politik, Verwaltung und Bürgern die örtlichen Verbände und Vereine, Wirtschaft und Wissenschaft.

Nun ist eine Kultur des Dialogs gefragt: Es gilt, einen Konsens darüber zu erzielen, wie die Kommune zur nachhaltigen Entwicklung beitragen kann und will. Möglichst einvernehmlich sollen die Beteiligten Leitbilder entwickeln, Ziele festlegen, Handlungsfelder identifizieren, einen Maßnahmenkatalog aufstellen und Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen bestimmen. Die so zur eigentlichen Agenda gebündelten Projektvorschläge dienen dem Gemeinderat als Entscheidungsgrundlage. Die ersten Agenda-Projekte werden durchgeführt, bewertet und durch weitere Maßnahmen ergänzt. Parallel zu allen Schritten wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um möglichst viele Bürger für die Lokale Agenda zu begeistern, an die Runden Tische zu bringen und an der Konsensfindung zu beteiligen.

Sub: **Bürgerbeteiligung gestalten**

Body: Konsens entsteht nicht einfach von allein. Dialoge müssen „geführt“ werden – am besten mit methodischer Unterstützung: Zukunftswerkstätten helfen, die soziale und ökologische Verantwortung der Beteiligten zu aktivieren, Zukunftskonferenzen, einen Konsens über die Eckpfeiler der Agenda zu erzielen. Fachvorträge sorgen für einen einheitlichen Wissensstand. Moderatoren können den Dialogprozess begleiten: Sie vermitteln, versachlichen und helfen, Kompromisse zu schließen.

Dazu gehört auch, die Rollen klar festzulegen, wenn neue Gremien zur Bürgermitwirkung eingerichtet werden: Die Entscheidungskompetenz von Gemeinderat und Verwaltung können sie jedenfalls nicht umgehen. Ebenso wichtig ist es, den Dialogprozess zu begrenzen, konkrete Aufgaben und Arbeitsstrukturen vorzuschlagen und für alle Akteure verbindlich zu gestalten. Sonst

verliert sich die Agenda womöglich im Nichts unendlicher Diskussionen.

Beispiel In Weinheim fungiert ein „Agenda-Forum“ als Lenkungsorgan. Das Gremium besteht aus Vertretern der wichtigsten Institutionen, Gruppen und Unternehmen der Stadt und unterstützt die Arbeitskreise bei der fachlichen Diskussion. Der „Koordinierungskreis“ aus Agenda-Büro und Vertretern städtischer Ämter vernetzt den Prozess. Er trägt dazu bei, Projektüberschneidungen zu vermeiden, und fördert die Kooperation zwischen Bürgern und Verwaltung.

Auch diese Struktur ist nicht ohne weiteres auf andere Kommunen übertragbar. Wie der Dialog konkret organisiert wird, welche Gremien mit welchen Akteuren besetzt sind und welche Aufgaben sie erhalten – das hängt letztlich von den ebenso konkreten Voraussetzungen vor Ort ab. Hierzu zählt vor allem die Größe der Gemeinde.

Sub: **In Stadt und Land**

Body: Mehr als die Hälfte der Agenda-aktiven Gemeinden im Land besitzen weniger als 5.000 Einwohner. Modellprojekte haben die Schritte zur Lokalen Agenda in kleinen Gemeinden begleitet: Die „Aufblühenden Dörfer“ von Akademie Bad Boll und Heinrich-Böll-Stiftung wie auch die Pilotprojekte des Landes zeigen, dass die Agenda 21 dort meist „Chefsache“ ist.

Beispiel In der kleinen Gemeinde Weissach im Tal ging die Initiative vom Bürgermeister aus. Gemäß Beschluss des Gemeinderats, der früh in den Prozess eingebunden wurde, tagte der Umweltausschuss zu Agenda-Themen öffentlich; die Sitzungen wurden zum Agenda-Forum mit Lenkungscharakter erweitert. Die inhaltliche Diskussion in den offenen Arbeitskreisen ist mit konkreten Projektaufgaben verknüpft. Ein Agenda-Büro fungiert als zentrale Anlaufstelle, wobei die Lokale Agenda direkt beim BM angesiedelt bleibt.

Anders in den Städten – hier haben sich dezentral organisierte Stadtteil-Agenden bewährt: Partizipationsmodelle und Bürgerprojekte, in denen stadtteilorientiert Politik gemacht wird. So lassen sich auch gesellschaftliche Gruppen, die im Agenda-Prozess zu schwach repräsentiert sind, besser einbinden. Während man sich in kleinen Kommunen zudem auf eher wenige Schwerpunkte konzentriert, befassen sich die Agenden großer Städte meist mit einer Vielzahl an unterschiedlichsten Themen.

Balken: PROJEKTBEISPIELE

Head: **Es tut sich 'was – zu jedem Thema!**

Lead: **Worum geht's bei den Projekten der Lokalen Agenda 21? Was können sie konkret bewirken, worin liegt ihr Nutzen im Detail? Welche Vorteile und Interessen lassen sich verknüpfen, welche Synergien erzielen?**

Body: Die Vielfalt der Themen, mit denen sich die einzelnen Projekte der Lokalen Agenda befassen, besitzt kaum Grenzen. Fließend gehen die Themenbereiche ineinander über: Ein Projekt, das primär etwa den Klimaschutz zum Ziel hat, strahlt auf zahlreiche andere Ziele der Agenda 21 positiv aus. Die hier angeführten Beispiele verdeutlichen diese Synergieeffekte. Sie zeigen einen – wenn auch nur winzig kleinen – Ausschnitt der bunten Palette an Aktionen, die überall in Baden-Württemberg im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ins Leben gerufen wurden.

Sub: **Energie – Sonne fürs Schuldach**

Body: **Beispiel** Das Sonnenkraftwerk als Bürgerprojekt. Auf dem Dach der Filderschule in Stuttgart-Degerloch prangt seit April 2001 eine Photovoltaikanlage mit dem Ziel, nachhaltige Energieversorgung zu demonstrieren. Geplant von Bürgern, die sich zum Förderverein Degerloch Solar zusammengeschlossen haben, und unter Leitung einer örtlichen Firma von Bürgern und Handwerkern montiert, speist die 28 kW große PV-Anlage seitdem Strom ins Netz. In einer zweiten Stufe wurde die Anlage auf 320 Module und 46 kW Leistung erweitert. Die Überschüsse des Anlagebetriebs dienen dazu, weitere gemeinnützige Projekte zu finanzieren.

Sub: **Verkehr – Lieferservice per Rad**

Body: **Beispiel** Seit Oktober 2000 verkörpert der „Boller Wagen“ einen neuen Lösungsansatz im Bereich des innerörtlichen Verkehrs: den Hol- und Bringdienst mit dem Lastenfahrrad. Mit der Alternative zum Einkauf per Auto trägt der Agenda-Arbeitskreis Verkehr/Ökologie der Gemeinde Boll nicht nur zum Klimaschutz bei: Die neue Service-Leistung dient sozial benachteiligten Gruppen (hier: alte Menschen, Alleinerziehende) und unterstützt den örtlichen Einzelhandel.

Sub: **Konsum – 21 Agenda-Haushalte**

Body: **Beispiel** In Karlsruhe erprobten „21 nachhaltige Musterhaushalte“ ein Jahr lang einen neuen Lebensstil: Sie haben Gewohntes kritisch hinterfragt und neue, kreative Ideen für ein nachhaltigeres Alltagsverhalten entwickelt – sei es im Bereich Ernährung, Mobilität, Energie oder Wasser, zum Thema Garten oder beim Kauf von Putzmitteln und Haushaltsgeräten. Die Ende 2001 abgeschlossene Agenda-Aktion zeigt, dass nachhaltige Lebensstile Umwelt und Geldbeutel schonen und die Lebensqualität in der Stadt verbessern. Die Erfahrungen der Musterhaushalte werden über die Presse an alle Karlsruher weitergegeben.

Sub: **Eine Welt – Faire Woche**

Body: **Beispiel** Global denken, lokal handeln: Die Bedeutung dieser Maxime sollte die „Faire Woche in Rheinstetten“ im September 2001 allen Teilen der Bevölkerung nahe bringen – und schmackhaft machen. Um Kaffee ging es; und um Arbeitsbedingungen in Weltmarktfabriken, um den Handel mit Altkleidern, um Kinderarbeit bei der Produktion von Fußballen; darum, wie Konsumwünsche befriedigt werden können, ohne die Lebensbedingungen in anderen Teilen der Erde zu verschlechtern. Eine Rose ist eine Rose? Menschenwürdig und umweltfreundlich angebaute Blumen waren bei der Fairen Woche ebenfalls Thema.

Sub: **Kinder und Jugend – der Gipfel**

Body: **Beispiel** Kinder gestalten ihre Zukunft mit: Beim Kinderneujahrgipfel in Schramberg beschäftigten sich Anfang 2000 über 500 Kinder z.B. mit Fairem Handel (Stichwort Kinderarbeit), Öko-Landbau, Windenergie. Sie entwickelten Projektideen: für einen Spielplatz, eine Schulhofumgestaltung. Und sie gaben Anstöße für Projekttag, Schul-AGs und eine Veranstaltungsreihe zum „Abenteuer Natur“. Erwachsene Paten sollen nun dafür sorgen, dass die Projekte bis spätestens 2003 umgesetzt sind – denn dann findet der nächste Schramberger Kindergipfel statt.

Sub: **Wirtschaft – Werbung aus Holz**

Body: **Beispiel** Ein Projekt der Agenda Reutlingen, an dem eine örtliche Behindertenwerkstatt beteiligt ist, fördert mit dem „Reutlinger Kuli“ regionale, nachhaltige Wirtschaftskreisläufe. Der Kuli aus naturnah bewirtschaftetem Stadtwaldholz dient als Werbegeschenk. „Reutlinger Möbel“ sind etwas teurer: Die gleichnamige Produktlinie, in einem Gemeinschaftsprojekt von Handwerk, Hochschule, Stadt und Land entwickelt, besteht aus ökologisch hochwertigem Buchen- und Eschenholz. Die Möbel sollen für Holz aus nachhaltiger, heimischer Forstwirtschaft werben.

Sub: **Soziales – Alle für alle**

Body: **Beispiel** Die Helferfibel der Gerlinger Agenda 21 „AHA – alle helfen allen“ trägt dazu bei, dass sozial engagierte Gruppen personelle Unterstützung für ihre Arbeit, ihre Veranstaltungen und Projekte finden. Anfang 2002 kam bereits die zweite Auflage der Fibel heraus. Darin beschreiben rund 15 Organisationen die benötigte Hilfe und stellen sich und ihre Arbeit vor. Soziale Gruppen werden mit „potenziellem Engagement“ vernetzt, eine Tauschbörse von Hilfeleistungen jeder Art entsteht.

Sub: **Schule – Haus der Zukunft**

Body: **Beispiel** Am Herrenberger Schickhardt-Gymnasium startete im Schuljahr 1999/2000 die klassenübergreifende Lokale Agenda 21-AG. Sie erstellte eine Arbeitshilfe für zukunftsweisenden Projektunterricht. Das Ergebnis des ersten Projektunterrichts kann bereits im Modell bewundert werden: ein „Häusle mit Zukunft“, virtuell von Schülern nach Nachhaltigkeitskriterien geplant. Beim nächsten Projekt „Energieerlebnisrad“ wird ein Fahrrad so umgebaut, dass es Strom erzeugen kann – mit Muskelkraft. Dann können Schüler den Energieverbrauch ihres Radios oder ihrer Schreibtischlampe „mit dem eigenen Leib erfahren“.

Sub: **Naturschutz – mit grünem U**

Body: **Beispiel** Zusammen mit der Fachhochschule Nürtingen hat die Göppinger Agenda das Grüne U entwickelt: ein Konzept für die Biotopvernetzung im innerstädtischen Bereich. Dazu gehören Bach- und Teichrenaturierungen, die ökologische Aufwertung öffentlicher Grünanlagen, die Begrünung und Entsiegelung von Bauflächen. Naturnah umgestaltete Hausgärten sollen ebenfalls dazu beitragen, vorhandene Grünflächen zu einem Grünen U zu schließen, und die Stadt dadurch lebens- und liebenswerter machen.

Seiten 15 und 16

Kapitel 5

Balken: PERSPEKTIVEN

Head: **Und nun? – Wege zur „Nachhaltigen Bürgerkommune“**

Lead: **Wie lässt sich der Agenda-Prozess stabilisieren und in der Gemeinde fest verankern? Welche Chancen bietet die Agenda im Verbund – speziell für kleine Kommunen?**

Body: Ob zum Thema Energie, Verkehr oder Konsum: Agenda-Projekte sind viele kleine Mosaiksteine auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Nun müssen sie zu einem Handlungsprogramm zusammenwachsen; zum Beispiel mit Hilfe von Indikatoren. Indikatoren machen die Wirkungen der Projekte sichtbar und zeigen auf, wo Handlungsbedarf besteht. Dabei berücksichtigen sie alle Dimensionen nachhaltiger Entwicklung – und verhindern so, dass sich das Aktionsprogramm einseitig auf wenige Themen konzentriert.

Das Monitoring-Instrument wird weiterentwickelt: Bald sollen Indikatoren in der Lage sein, Wechselbeziehungen aufzuzeigen und den gesamten Prozess einer Lokalen Agenda 21 zu bewerten und zu kommunizieren. Die Bürger können den Weg ihrer Kommune mitverfolgen – und sind eher bereit zur Mitarbeit.

Sub: **Verwaltung stärken, Prozesse vernetzen**

Body: Daneben gilt es, das Zusammenspiel Bürgerbeteiligung, Gemeinderat und Verwaltung zu stärken. Dabei kommt der Verwaltung eine entscheidende Rolle zu: Sie fungiert als Bindeglied zwischen dem Engagement der Bürger und der Realisierung der Vorschläge durch die Kommunalpolitik. Dazu kann sie Vorbildfunktion übernehmen: etwa indem Agenda-Projekte wie die Sozialförderung auf dem Schuldach, die „Fairen Wochen“ in der Rathauskantine angestoßen werden. Die Verwaltung ist außerdem am besten in der Lage, die Wirtschaft und den Bildungsbereich als die bisher eher unterrepräsentierten Akteure in den Prozess einzubinden.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur „Nachhaltigen Bürgerkommune“ besteht darin, den Agenda-Prozess mit anderen kommunalen Prozessen zu verknüpfen. Nachhaltigkeit wird so auf Dauer in der Gemeinde etabliert:

Beispiel In Rottenburg am Neckar wurde der Agenda-Prozess mit der Stadtentwicklungsplanung verknüpft. Synergien werden genutzt und die Lokale Agenda zu einem festen Bestandteil der Stadt Rottenburg gemacht. Unter Beteiligung der Bürger wurde das Leitbild der Stadtentwicklung bestimmt. Seither wird der Stadtentwicklungsplan, der im Sinne der Agenda 21 etwa um entwicklungspolitische Aspekte erweitert wurde, zusammen mit den Bürgern und unter weitgehendem Konsens erstellt.

Beispiel Die Lokale Agenda Friedrichshafen macht Stadtentwicklung erlebbar: Öffentliche Räume werden im Rahmen des Projekts „Plätze und Unplätze“ entsiegelt, begrünt und für die Naherholung zurückgewonnen.

Neben der Stadtentwicklungsplanung lassen sich weitere Handlungsfelder mit dem Agenda-Prozess verknüpfen; Synergieeffekte versprechen zum Beispiel Öko-Audit-Programme, Energie- und Klimaschutzkonzepte.

Sub: **Zukunft im Verbund gestalten**

Body: Für kleine Gemeinden liegt die Chance in der „Lokalen Agenda 21 im Verbund“. Pilotprojekte zeigen auf: Wenn mehrere Dörfer für ihre jeweils eigenen Agenda-Prozesse gemeinsame Strukturen schaffen, schont das die personellen und finanziellen Ressourcen.

Beispiel Die Gemeinden Birenbach, Börtlingen und Rechberghausen haben im Verwaltungsverband Östlicher Schurwald ein gemeinsames Agenda-Büro eingerichtet. Es vernetzt die Prozesse und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Bei der Organisation von Veranstaltungen kann es auf einen größeren Referenten-Pool zurückgreifen – die Vorteile zeigen sich also auch im Detail.

Textkasten:

Head: **Zur Perspektive der Lokalen Agenda 21**

Sub: **Interview mit Gerd Oelsner, Agenda-Büro Baden-Württemberg**

Body: *In den rund 300 Agenda-Gemeinden des Landes wurden bisher vor allem konkrete Agenda-Projekte gestartet. Wie geht's weiter?*

Die Kommunen sehen ihre Aufgabe darin, jetzt verstärkt auch kommunale Zukunftsprogramme zu erarbeiten und umzusetzen. Wir wollen mit dem Konzept „Nachhaltige Bürgerkommune“ sowohl Bürgerbeteiligung als auch Nachhaltigkeit auf Dauer in den Kommunen etablieren.

Stichwort Bürgerbeteiligung: Führt die Lokale Agenda dazu, mehr direkte Mitsprache aktiv zu praktizieren?

Ja; jedoch hat es sich bewährt, wenn die Kommunen feste Anlaufstellen in den Verwaltungen einrichten, die als „Kümmerer“ die Bürgerbeteiligung fördern. Entsprechende Formen und Methoden der Mitsprache und Beteiligung müssen hierfür angeboten werden. Im Übrigen ist die entscheidende Erfolgsbedingung der Lokalen Agenda das Zusammenwirken von Gemeinderat,

Verwaltung und Bürgerschaft bzw. gesellschaftlichen Gruppen.
Dieses „Magische Dreieck“ sollte weiterentwickelt werden.

Was können Kommunalpolitik und -verwaltung darüber hinaus für eine nachhaltige Entwicklung vor Ort tun?

Sie können die hierfür zur Verfügung stehenden Instrumente anwenden: Auf kommunaler Ebene sollten Indikatoren zur Messung von Nachhaltigkeit in regelmäßigen Nachhaltigkeitsberichten veröffentlicht werden. Die Kommune bzw. Verwaltung selbst kann durch Öko-Audits oder Klimaschutzprogramme Ressourcenschonung sicherstellen. Und: Alle Entscheidungen und Gemeinderatsvorlagen können mit einem „Nachhaltigkeits-Check“ überprüft werden!

Zur Wirtschaft als weiteren Akteur: Wird sie die Chancen, die sich aus der Agenda 21 ergeben, künftig stärker nutzen?

Ich denke ja. Besonders für das Handwerk erschließen sich neue Tätigkeitsfelder im Bereich Klimaschutz, etwa durch Wärmedämmung oder erneuerbare Energien. Ferner schafft Nachhaltigkeit durch soziales und ökologisches Engagement einen beträchtlichen Imagegewinn für Unternehmen.

Wird die Lokale Agenda zu einer Selbstverständlichkeit werden? – als alter Hut, oder als ein starkes Stück funktionierende Normalität?

Ich meine, dass die beiden Agenda-Elemente Bürgerbeteiligung und Nachhaltigkeit zu festen Bestandteilen der kommunalen Politik werden. Nur: Nachhaltige Entwicklung ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Zukunftsaufgabe, sie braucht einen langen Atem.

Seiten 17 bis 19

Kapitel 6

Balken: INFORMATION

Head: **Mitmachen leicht gemacht: zentrale Anlaufstellen**

Textkasten:

Sub: **Dabei sein – bewegen, verändern, mitgestalten!**

Lead: **Die Lokale Agenda 21 schafft Zukunft. Sie verbindet Menschen, lässt die Gemeinde zusammenwachsen und gibt ihr ein Gesicht. Viele Gesichter sind dazu nötig: Bürgerinnen und Bürger füllen den Agenda-Prozess mit Leben, geben ihm die notwendige Kraft, Ausdauer und Vielfalt.**

Ob Sie sich also für einen Radweg und fürs Car-Sharing einsetzen, sich für Solarenergie, fairen Handel oder für die Begrünung des Platzes um die Ecke stark machen oder gar einen Kinder-Agendaipfel mitorganisieren wollen: Nutzen Sie die Möglichkeit sich einzumischen. Lokal und damit global – Sie gestalten die Zukunft mit!

Body: Auf diesen Seiten finden Sie Ansprechpartner, bei denen Sie sich näher über die Lokale Agenda 21 informieren können. Oder Sie wenden sich an das örtliche Agenda-Büro bzw. die federführend für die Agenda zuständige Institution in Ihrer Gemeinde. Auskunft hierzu erhalten Sie in Ihrem Rathaus.

Sub: **Ansprechpartner auf Landesebene**

Body: **Das Agenda-Büro Baden-Württemberg** unterstützt die Umsetzung der Lokalen Agenda mit Handbüchern, Leitfäden und Aktionsbeispielen. Eine Übersicht über die Agenda-Kommunen im Land dient der Vernetzung, eine kostenlose Wanderausstellung veranschaulicht Struktur und Themen der Agenda 21. Hinzu kommen regelmäßige Rundschreiben, aber auch Vorträge, Workshops und Moderatorenschulungen. Beim Agenda-Büro sind außerdem vertiefende Informationen zu den in dieser Broschüre nur oberflächlich beschriebenen Projekten und Aspekten der Lokalen Agenda 21 erhältlich.

Agenda-Büro, Landesanstalt für Umweltschutz, Postfach 21 07 52, 76157 Karlsruhe, Tel. 0721/983-1406, Fax 0721/983-1414, E-Mail: agendabuero@lfuka.lfu.bwl.de, Internet: www.lfu.baden-wuerttemberg.de/lfu/.

Die Geschäftsstelle Bürgerengagement bietet Kongresse, Workshops und Seminare für Bürger, Bürgermeister und Fachkräfte der Verwaltung an und fördert Bürgerengagement durch Kooperationsprojekte.

Sozialministerium Baden-Württemberg, Geschäftsstelle Bürgerengagement, Schellingstr. 15, 70174 Stuttgart, Tel. 0711/123-3684, Fax 0711/123-3989, E-Mail: moessner@smbw.bwl.de, Internet: www.buergerengagement.de.

Das Landesbüro Ehrenamt offeriert als Schwerpunkte im Bereich Schule und Ehrenamt: Mentorenprogramme, Lehrerfortbildung, Plakatserie, Telefonaktionen.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Landesbüro Ehrenamt, Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart, Tel. 0711/279-0, Fax 0711/279-2810, E-Mail: poststelle@km.kv.bwl.de.

Die Klimaschutz- und Energieagentur des Landes Baden-Württemberg (KEA) berät Kommunen in den Bereichen Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien. Hierzu sind außerdem Leitfäden und Materialien erhältlich.

Klimaschutz und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA),
Griesbachstr. 10, 76185 Karlsruhe, Tel. 0721/98471-0, Fax
0721/98471-20, E-Mail: 101557.3354@compuserve.com.

Die Landeszentrale für politische Bildung führt Bildungsveranstaltungen wie z.B. Moderatorenschulungen durch und erstellt Zwischenbilanzen zur Lokalen Agenda 21.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Referat Ökologie, Haus auf der Alb, Hanner Steige 1, 72574 Bad Urach, Tel. 07125/152-146, Fax 07125/152-100, E-Mail: markus.hug@lpb.bwue.de.

Das Ministerium für Umwelt und Verkehr steuert im Umweltbereich die Aktivitäten zur Lokalen Agenda auf Landesebene und fördert ausgewählte Modellprojekte. Unter www.uvm.baden-wuerttemberg.de/umweltplan/ kann man außerdem den Umweltplan des Landes einsehen.

Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg, Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart, Fax 0711/126-2867, E-Mail: poststelle@uvm.bwl.de,

Referat 22 (Ökologie, Forschung, Klimaschutz), Tel. 0711/126-2652,

Referat 21 (Projekt: Schule auf Umweltkurs, klimafreundliche und energiesparende Schule), Tel. 0711/126-2660.

Das Sozialministerium ist Ansprechpartner zur Lokalen Agenda 21 für den Bereich Frauen.

Sozialministerium Baden-Württemberg, Referat Grundsatzfragen der Frauenpolitik, Schellingstr. 15, 70174 Stuttgart, Tel. 0711/123-0, Fax 0711/123-3999, E-Mail: poststelle@sm.bwl.de.

Die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit bietet als Servicebüro für Nord-Süd-Fragen ein umfassendes Beratungs- und Seminarangebot im Bereich Entwicklungszusammenarbeit. Sie hilft bei Veranstaltungsorganisation, Referatensuche, Musikgruppen- und Ausstellungsvermittlung zur Lokalen Agenda 21.

Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, We-rastr. 24, 70182 Stuttgart, Tel. 0711/210-290, Fax 0711/210-2950, E-Mail: info@sez.de.

KATE, die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, koordiniert das zusammen mit **DEAB** und **EPIZ** durchgeführte EU-Projekt

„Global Fairness“. Das Projekt soll die Bedeutung globaler Gerechtigkeit in Agenda-Prozessen Baden-Württembergs stärker zur Geltung bringen.

Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE), Blumenstr. 19, 70182 Stuttgart, Tel. 0711/248397-0, Fax 0711/248397-22, E-Mail: kate21@kate-stuttgart.org.

Dachverband entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg e.V. (DEAB), Weißenburgstr. 13, 70180 Stuttgart, Tel. 0711/6453-120, Fax 0711/6453-136, E-Mail: deab.stuttgart@t-online.de, www.deab.de.

Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen im Arbeitskreis Dritte Welt e.V. (EPIZ), Planie 22a, 72764 Reutlingen, Tel. 07121/491060, Fax 07121/491102, E-Mail: info@epiz.de.

Das Wirtschaftsministerium, Referat Entwicklungszusammenarbeit, bietet die Wanderausstellung „Unenteilbare Eine Welt“ und Informationsmaterial zu diesem Thema an.

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Referat Entwicklungszusammenarbeit, Theodor-Heuss-Str. 4, 70174 Stuttgart, Tel. 0711/123-2372, Fax 0711/123-2108, E-Mail: poststelle@wm.bwl.de.

Volkshochschulen sind am Lokalen Agenda 21-Prozess meist aktiv beteiligt, z.B. durch Veranstaltungen oder auch als (Mit-) Initiator des Prozesses. Der Volkshochschulverband unterstützt diese Aktivitäten.

Volkshochschulverband Baden-Württemberg, Raiffeisenstr. 14, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel. 0711/7590-037, Fax 0711-7590-041, E-Mail: info@vhs-verband.bw.schule.de.

Sub: **Weitere Informationen zur Lokalen Agenda 21**

Body: **Das Bundesumweltministerium** (BMU) bietet Informationen zum Entwurf der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“. Zusammen mit dem **Umweltbundesamt** (UBA) gibt das BMU Publikationen zum Thema heraus, z.B. das „Handbuch Lokale Agenda 21“ mit Basiswissen oder den „Wegweiser Lokale Agenda 21“ mit Literaturtipps und Ansprechpartnern. Beim UBA ist außerdem die Studie „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“ erhältlich.

Bundesumweltministerium, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 11055 Berlin, Tel. 01888/305-0, Fax 01888/305-2044, E-Mail: service@bmu.de.

Umweltbundesamt, Postfach 33 00 22, 14191 Berlin, Tel.

030/8903-0, Fax 030/8903-2285, E-Mail: über
www.umweltbundesamt.de.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung verfügt über eine Meta-Datenbank konkreter Projekte und präsentiert auf seiner Homepage www.nachhaltigkeitsrat.de die Ergebnisse des „Dialog Nachhaltigkeit“, des Diskussionsforums zum o.g. Entwurf der Bundesregierung.

Nähere Infos gibt's beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Internetredaktion), 11044 Berlin, Tel. 01888/272-0, Fax 01888/272-2555, E-Mail: Redaktion@dialog-nachhaltigkeit.de.

Modellprojekte für Nachhaltiges Wirtschaften mit Schwerpunkt Regionales Wirtschaften, gefördert vom **Bundesministerium für Bildung und Forschung** (BMBF), findet man im Internet unter www.nachhaltig.org.

Eine Internet-Plattform zur Lokalen Agenda samt Newsletter mit guten Projektbeispielen hat die **Deutsche Umwelthilfe** im Rahmen ihrer Kampagne „Zukunftsfähige Kommune“ ins Netz gestellt; Näheres siehe unter www.duh.de.

ICLEI (Internationaler Rat für kommunale Umweltinitiativen), verantwortlich etwa für den Entwurf der Aalborg-Charta, bietet als weltweites Städtenetzwerk unter www.iclei.org einen englischsprachigen Newsletter und Materialien zur Lokalen Agenda 21. **Das Online-Netzwerk „Lokale Agenda 21 Deutschland“**, Forum für Umwelt und Entwicklung, steht unter www.agenda21-netzwerk.de im Internet, das Netzwerk **„Regionen der Zukunft“** auf der Website www.zukunftsregionen.de.

Agenda 21: Unter der Homepage www.oneworldweb.de kann die 1992 verabschiedete Agenda 21 in deutscher Übersetzung heruntergeladen werden. Links, weitere Dokumente zu den Themen Nachhaltige Entwicklung und Lokale Agenda sowie Internet-Adressen von Agenda-Gemeinden findet man unter www.econtur.de/la21/indexagenda.htm.

Weltgipfel 2002: Informationen zu den zentralen Themen des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung (World Summit on Sustainable Development, WSSD), der ab 26. August 2002 in Johannesburg stattfindet, erhält man im Internet unter www.weltgipfel2002.de.